

# **Situationsanalyse, Leitbild und Pastorkonzeption**

der Römisch-Katholischen Kirchengemeinde  
**Karlsruhe-Durlach-Bergdörfer**



## **Mit Jesus in einem Boot**

sind die Pfarreien

St. Peter und Paul  
(Durlach / Bergwald)

St. Johannes Baptista  
(Aue)

Heilig Kreuz  
(Grötzingen)

St. Cyriakus  
(Stupferich)

St. Thomas  
(Grünwettersbach / Hohenwettersbach / Palmbach / Wolfartsweier)



## Inhalt

<b>Situationsanalyse und Leitbild</b>	<b>S. 03</b>
I. Die Römisch-Katholische Kirchengemeinde Karlsruhe-Durlach-Bergdörfer	S. 03
II. Gesellschaft und Kirche verändern sich tiefgreifend	S. 05
III. „Mit Jesus in einem Boot“ – unser biblisches Leitbild (MK 4,35-41)	S. 07
IV. Unsere Pastoralen Leitlinien	S. 09
V. Unsere Pastoralkonzeption	S. 10
<b>Unsere Handlungsfelder</b>	<b>S. 11</b>
<b>1. Handlungsfeld „Pastoral mit Familien, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen“</b>	<b>S. 11</b>
1.1. Unsere Situation und die von uns erkannten Herausforderungen	S. 11
1.2. Unsere Ziele	S. 13
1.3. Unsere Maßnahmen	S. 13
<b>2. Handlungsfeld „Liturgie – spirituelle Angebote“</b>	<b>S. 15</b>
2.1. Unsere Situation und die von uns erkannten Herausforderungen	S. 15
2.2. Unsere Ziele	S. 15
2.3. Unsere Maßnahmen	S. 15
<b>3. Handlungsfeld „Altenpastoral“</b>	<b>S. 16</b>
3.1. Unsere Situation und die von uns erkannten Herausforderungen	S. 16
3.2. Unsere Ziele	S. 16
3.3. Unsere Maßnahmen	S. 16
<b>4. Handlungsfeld „Strukturen, die der Zielerreichung dienen“</b>	<b>S. 18</b>
4.0. „Seelsorge in Beziehung“	S. 18
<b>4.1. Als Kirchengemeinde zusammenwachsen</b>	<b>S. 18</b>
4.1.1. Unsere Situation und die von uns erkannten Herausforderungen	S. 18
4.1.2. Unsere Ziele und Maßnahmen	S. 19
<b>4.2. Lebendige Pfarreien vor Ort stärken</b>	<b>S. 20</b>
4.2.1. Unsere Situation und die von uns erkannten Herausforderungen	S. 20
4.2.2. Unsere Ziele und Maßnahmen	S. 20
<b>Dank</b>	<b>S. 22</b>
<b>Impressum</b>	<b>S. 22</b>



### I. DIE RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE KARLSRUHE-DURLACH-BERGDÖRFER

Die Römisch-Katholische Kirchengemeinde Karlsruhe-Durlach-Bergdörfer (im Folgenden die Kirchengemeinde) existiert seit 01.01.2015. Sie setzt sich zusammen aus fünf Pfarreien mit sieben Kirchen: St. Peter und Paul, Durlach; St. Johannes Baptista, Durlach-Aue; Heilig Kreuz, Grötzingen; St. Cyriakus, Stupferich und St. Thomas, Grünwettersbach mit den Filialkirchen St. Konrad, Hohenwettersbach und St. Margaretha, Wolfartsweier sowie dem ökumenischen Zentrum Bergwald.

Die Errichtung der Kirchengemeinde hat in ihren historisch gewachsenen Pfarreien zu Verunsicherungen und Irritationen unterschiedlichen Ausmaßes geführt. Manche Gemeindemitglieder<sup>1</sup> haben Sorge um ihre angestammte, geistige und soziale Heimat in den Pfarreien. Daher ist es eines der wesentlichen Ziele der Pastorkonzeption der Kirchengemeinde, sowohl für das kirchliche Leben vor Ort als auch für das Zusammenwachsen der Gemeinden die gewachsenen Strukturen der Pfarreien zu erhalten und zu stärken sowie deren Individualitäten und Eigenheiten zu bewahren (siehe hierzu „Richtlinien für Seelsorgeeinheiten der Erzdiözese Freiburg vom 24.02.2013“, Kap II. „Die Kooperation in der Seelsorgeeinheit mit ihren Gemeinden“).

Die Kirchengemeinde ist geprägt durch Gemeinden unterschiedlichster Größe, Geschichte und Strukturen:

- Die Pfarrei **St. Cyriakus** in **Stupferich** verfügt beispielsweise über eine ungebrochene katholische Tradition seit dem Mittelalter. Vor allem deshalb liegt der Anteil der Katholiken (ca. 1.300) in diesem Karlsruher Ortsteil heute noch bei über 52 %. Die seit Jahrhunderten gewachsenen Strukturen sind dörflich und die katholische Kirche prägt nicht nur optisch den Ort, sondern spielte und spielt bis heute eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen Leben Stupferichs.
- Während Stupferich nach der Teilung der badischen Markgrafschaft in Baden-Durlach und Baden-Baden im Jahr 1535 zur Markgrafschaft Baden-Baden gehörte, wurden die Orte **Durlach und Aue, Grötzingen, Hohenwettersbach, Grünwettersbach, Wolfartsweier und Palmbach** Teile der Markgrafschaft Baden-Durlach. Dies wirkte sich in den letztgenannten Gemeinden durch die Einführung der Reformation in Baden-Durlach im Jahr 1556 gravierend aus. In der Folgezeit erlosch das katholische Leben in diesen Orten. Erst mit der Wiedervereinigung der badischen Markgrafschaften von 1771 siedelten sich in Durlach wieder Katholiken an. Sie gehörten meist der gesellschaftlichen Unterschicht, z. B. Dienstboten und

---

<sup>1</sup> Leider erlaubt die deutsche Sprache die Nennung aller Geschlechter nur um den Preis umständlicher Formulierungen mit der Einbuße flüssiger Lesbarkeit. So dies nicht ausdrücklich markiert wird, beziehen sich die Formulierungen im Text auf alle Geschlechter.

Soldaten, an. Durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert verstärkte sich diese Situation durch den Zuzug von Arbeitern.

So wurde der Bau der Pfarrkirche **St. Peter und Paul** zu einer Manifestation des Behauptungswillens der Katholiken in Durlach. Dies setzte sich in den Zeiten nach den beiden Weltkriegen fort. Heute hat die katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul ca. 5.600 Mitglieder und ist städtisch geprägt. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt etwa 27 %.

- Ähnlich, mit einer gewissen Verzögerung, verlief die Entwicklung der katholischen Gemeinde in Grötzingen. Erst nach dem 1. Weltkrieg entstand hier wieder eine katholische Kirchengemeinde. Dies führte 1931 zum Bau der heutigen Kirche **Hl. Kreuz**. Auch in Grötzingen hat sich in weiten Bereichen der dörfliche Charakter des Ortes erhalten. Die katholische Gemeinde hat sich aus den Zeiten der Diaspora ein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl bewahrt. Heute leben ca. 2.300 Katholiken in Grötzingen. Das sind 28 % der Gesamtbevölkerung.
- In den Karlsruher Bergdörfern Grünwettersbach, Hohenwettersbach, Palmbach und Wolfartsweier setzte die Entwicklung der katholischen Pfarrei **St. Thomas** nach dem 2. Weltkrieg mit dem Zuzug von katholischen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen ein. Innerhalb von nur 30 Jahren wurden in drei der vier zur Gemeinde gehörenden Ortschaften Kirchen und Gemeindezentren gebaut und Strukturen entwickelt und bewahrt, die sowohl die Eigenständigkeit der einzelnen Orte als auch das verbindende Gemeinsame betonen. Beides lebt vom Engagement Ehrenamtlicher der Gemeinden. So haben sich diese vier Orte ihren dörflichen Charakter mit Selbstbewusstsein bewahrt. Die Gemeinde St. Thomas hat heute insgesamt etwa 3.110 Mitglieder. Der Anteil der Katholiken in den vier Teilorten beträgt zwischen 26 und 28 %.
- Die Wohngebiete in Aue gehörten zur Pfarrei St. Peter und Paul in Durlach. Durch den Zuzug von katholischen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen wurde es in den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts notwendig eine eigene Kirche zu bauen, die 1965 geweiht wurde. 1968 wurde die eigenständige katholische Kirchengemeinde **St. Johannes Baptista** gegründet. Diese Gründungszeit hat die katholische Kirchengemeinde in Aue geprägt. Heute gehören ca. 2.600 Katholiken zur Gemeinde. Das sind etwa 30 % der Gesamtbevölkerung.
- Sowohl durch ihre Geschichte als auch durch die spezifische Situation der Pfarreien innerhalb der politischen Gemeinden ist die Ökumene ein Schwerpunkt kirchlichen Lebens in der Kirchengemeinde. Vorzeigeobjekt hierfür ist das ökumenische Gemeindezentrum im **Durlacher Stadtteil Bergwald**. Es wurde 1973 gegründet, ist damit das zweitälteste in der Bundesrepublik Deutschland und wird von der Kirchengemeinde Karlsruhe-Durlach-Bergdörfer und der evangelischen Gemeinde Hohenwettersbach-Bergwald für Gottesdienste, aber auch für nichtreligiöse Veranstaltungen genutzt.

Dementsprechend haben die einzelnen Pfarreien gemäß ihren Traditionen ein unterschiedliches Selbstverständnis von ihrem Leben als katholische Gemeinden sowie unterschiedliche Erwartungshaltungen an die Kirche. In den fünf Pfarreien haben sich jeweils Gemeindeteams entwickelt. In ihnen werden die einzelnen Anliegen der Gemeinden zur Sprache gebracht.

## II. GESELLSCHAFT UND KIRCHE VERÄNDERN SICH TIEFGREIFEND

Das Leben in Deutschland wird gegenwärtig von unumkehrbaren gesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst, die in verschiedenen Studien ähnlich beschrieben werden:

- *unsere Gesellschaft wird älter* (demographischer Wandel)
- *die Welt wächst zusammen* (Globalisierung)
- *die Erde erwärmt sich durch das Zutun des Menschen* (Klimawandel)
- *Menschen tun das, von dem sie annehmen, dass es sie persönlich weiterbringt* (Selbstverwertung)
- *das Zusammenleben wird komplexer und vernetzter* (Mobilität und Digitalisierung)
- *gegenläufig suchen Menschen nach Überschaubarkeit* (Heimat vor Ort)

Diese Veränderungen im Zusammenleben haben Auswirkungen auf die Kirchen und auf unsere Kirchengemeinde. Die Errichtung der Kirchengemeinde Karlsruhe-Durlach-Bergdörfer ist selbst eine Folge dieser langfristigen Trends.

Zudem hat die katholische Kirche in Deutschland ein Imageproblem. Seit Jahren rangiert sie auf dem letzten Platz hinter Banken, Parteien, Gewerkschaften, Wirtschaftsunternehmen, Presse und Verwaltungen. Die Gründe, die hierfür genannt werden, sind ihre veränderungsresistenten hierarchischen Strukturen, ihre Ablehnung der veränderten Geschlechterrollen und die Missbrauchsskandale.

Wir spüren gegenwärtig drei wichtige Herausforderungen:

- **Der Abbruch der volkswirtschaftlichen Glaubensvermittlung:** Früher gelang es der Kirche, Menschen „von der Wiege bis zur Bahre“ kirchlich zu beheimaten. Heute entscheiden die Menschen selber, ob sie einer Glaubensgemeinschaft angehören wollen und wenn ja, welcher. In der modernen Welt ist unser Glaube ein „Sinnangebot“ unter vielen anderen. Und die Kirche ist auf dem „Markt der Sinnangebote“ lediglich ein „Anbieter“ unter anderen. Menschen fragen heute: „Was bringt mir das? Was habe ich davon?“ Man wählt aus und die Grenzen, ob man dazu gehört oder nicht, werden fließend. Weil Menschen nicht mehr „automatisch in die Kirche hineingeboren“ werden und nicht mehr selbstverständlich in der Kirche aufwachsen, bricht die (uns noch vertraute) volkswirtschaftliche Glaubensvermittlung ab.
- **Das Ende der klassischen „Pfarrei“:** Die klassische „Pfarrei“ mit ihrem Territorialprinzip wird es zukünftig nicht mehr geben. Wir kennen jetzt schon „Seelsorgeeinheiten“ und „Großgemeinden“. Nicht nur die Vergrößerung territorialer Strukturen läutet das Ende der klassischen „Pfarrgemeinde“ (wie wir sie bislang kennen) ein.

Sie scheitert auch an den gesellschaftlichen Veränderungen: Menschen lassen sich kaum mehr durch Mitmachen beheimaten, es gibt nur noch selten „Normal-Biographien“, Angebote für bestimmte Zielgruppen führen nicht mehr zu langfristiger Bindung, es ist nicht mehr selbstverständlich, dass Katholiken sich als Teil ihrer Pfarrgemeinde fühlen. Zudem verknappen sich absehbar bestimmte Ressourcen, die uns gegenwärtig noch selbstverständlich erscheinen, in den kommenden Jahren dramatisch:

- **Weniger Kirchenmitglieder:** Halbierung des Mitgliederbestands (derzeit 23 Mio.) innerhalb der nächsten 60 Jahre – Halbierung der Taufen innerhalb von 39 Jahren – Halbierung der Erstkommunionen innerhalb von 25 Jahren – Halbierung der Gottesdienstbesucher innerhalb von 10 Jahren.
- **Verringerter finanzieller Spielraum:** Trotz eines für die kommenden Jahre noch als stabil erwarteten hohen Kirchensteueraufkommens werden die kirchlichen Aufwendungen (vor allen die Personalkosten) ab 2022 die kirchlichen Erträge in den deutschen Diözesen übersteigen. Im Haushalt des Erzbistums wird es deshalb deutliche Einsparungen geben.
- **Weniger Priester (und Hauptamtliche):** Bis 2030 halbiert sich die Zahl der Priester und der laienpastoralen Dienste. Die Zahl der Priesteramtskandidaten (angehende Welt- und Ordenspriester) ist deutschlandweit von 470 im Jahr 1990 auf 156 im Jahr 2016 gesunken (Prognose der Deutschen Bischofskonferenz für 2026: 35). Zudem werden im Jahr 2030 mehr als 75 % der diensttuenden Priester 61 Jahre und älter sein. Wenn sich die aktuelle Kirchenpolitik nicht erheblich wandeln sollte, werden sich Seelsorger/innen in der Territorialeseelsorge in den nächsten Jahren jeweils um noch größere Gemeinden und noch mehr Gemeindemitglieder kümmern müssen. In diesen großen Gebilden ist der persönliche Bezug zwischen Gemeindemitgliedern und Pfarrer kaum noch oder gar nicht mehr möglich. Gleichzeitig werden aufgrund der Größe der Einheiten die organisatorischen und verwaltungstechnischen Anforderungen an die Leiter der Seelsorgeeinheiten zunehmend umfangreicher und fordernder.
- **Die Aufgabe der Kirche unter neuen Bedingungen:** Die Kirche gibt es nur deshalb, weil sie eine Aufgabe zu erfüllen hat: Die frohe Botschaft von Jesus Christus, das Evangelium, den Menschen zu bezeugen und Gottes Liebe unter uns Menschen lebendig werden zu lassen. Das Zweite Vatikanische Konzil hat Mut gemacht, die Situation der „Kirche in der Welt von heute“ zu akzeptieren (Pastoral-konstitution „Gaudium et spes“) und diesen kirchlichen Auftrag kreativ und konsequent zu erfüllen (Dogmatische Konstitution „Lumen gentium“). Die zukünftige Aufgabe der Kirche besteht nicht darin, sich in bekannter Größe und Bedeutsamkeit zu erhalten und den Erfolg ihrer Pastoral vorrangig am Gottesdienstbesuch festzumachen. Die Aufgabe der Kirche besteht vielmehr darin, das Evangelium zu leben und wie Jesus auf die Menschen zuzugehen und sie zu fragen: „Was willst Du, das ich Dir tue?“. Dieser Auftrag der Kirche lässt sich nur erfüllen, wenn wir bei den Menschen sind, ihre Freude und Hoffnung, ihre Trauer und Angst teilen und ihr

und unser Leben im Licht der frohen Botschaft deuten und befreien. Auf diese Weise entdecken wir erst, welche Bedeutung die Botschaft Jesu Christi für uns heute hat. Wenn wir so Kirche werden, entsteht Kirche an vielen Orten und in vielfältigen Formen (die wir jetzt noch nicht kennen). Papst Franziskus verlangt vor diesem Hintergrund, *„das bequeme pastorale Kriterium des ‘Es wurde immer so gemacht‘ aufzugeben“*. Er lädt alle ein, *„wagemutig und kreativ zu sein in dieser Aufgabe, die Ziele, die Strukturen, den Stil und die Evangelisierungsmethoden der eigenen Gemeinden zu überdenken ... ohne Beschränkungen und Ängste“* (Evangelii gaudium 33)

Wir als Kirchengemeinde, die aus verschiedenen eigenständigen Gemeinden hervorgegangen ist, stellen uns diesen Trends und den aktuellen Herausforderungen.

### **III. „MIT JESUS IN EINEM BOOT“ – UNSER BIBLISCHES LEITBILD (MK 4,35-41)**

Bei der Vorbereitung dieser Pastorkonzeption hat sich in den Gesprächen im Pfarrgemeinderat, in den Gemeindeteams und an der Basis der Gemeinden ein biblisches Leitbild herauskristallisiert, in dem sich die gegenwärtige Erfahrungswirklichkeit unserer Kirchengemeinde widerspiegelt:

*Am Abend des Tages sagte er, Jesus, zu ihnen: „Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren.“ Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; einige andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: „Meister, kümmert es Dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: „Schweig, sei still!“ Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: „Warum habt Ihr solche Angst? Habt Ihr noch keinen Glauben?“ Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: „Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?“ (Markus 4, 35-41)*

In diesem Text kommen die Vielgestaltigkeit unserer Gemeinde und die Schwierigkeiten des täglichen Lebens zum Ausdruck. Er zeigt aber auch: Wir dürfen hoffen, dass das Schiff unserer Gemeinde mit Menschen unterschiedlicher Fähigkeiten an Bord von Jesus Christus durch die Stürme des Lebens gelenkt wird.



## **IV. UNSERE PASTORALEN LEITLINIEN**

Die Wahrnehmung der „Zeichen der Zeit“ in Gesellschaft und Kirche und die Auseinandersetzung mit der Zukunft unserer Kirchengemeinde im Licht des Evangeliums haben dazu geführt, dass wir ein Zielbild formuliert haben. Unsere „Pastoralen Leitlinien“ sind uns Maßstab und Wegweiser für unser Denken und Handeln als Kirche in der Kirchengemeinde Karlsruhe-Durlach-Bergdörfer:

### **(1) Bei allem, was wir tun, leitet uns die Frage Jesu:**

**„Was willst Du, das ich Dir tue?“**

Das heißt konkret:

- Wir gehen auf die Menschen zu, die in unserer Kirchengemeinde leben.
- Wir holen die Menschen ab, die neu zu uns ziehen.
- Wir ermutigen Menschen, sich zu äußern und einzubringen.
- Wir entdecken die vielfältigen Charismen und Talente, die Gott den Menschen auf unserem relativ „kleinen Fleckchen Erde“ geschenkt hat, und lassen sie miteinander ins Spiel kommen.
- Wir sind experimentierfreudig und wagen neue Angebote.

### **(2) Wir haben die nachwachsenden Generationen im Blick.**

Das heißt konkret:

- Wir begeben uns in die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, aber auch in die ihrer Eltern und anderer Erwachsener.
- In der teilnehmenden Begegnung mit den Menschen in unserem Lebensraum entdecken wir, was das Evangelium uns sagt. Und wir deuten das, was wir dort erleben, „die Zeichen der Zeit“, im Licht des Evangeliums (Dogmatische Konstitution „Lumen gentium“, Nr. 4).
- So geschieht vielfach „Erstverkündigung“. Für diese Erstverkündigung entwickeln wir Konzepte.

### **(3) Wir setzen uns ein für lebendige Gemeinden vor Ort und eine kompetente Kirchengemeinde.**

Das heißt konkret:

- Wir haben starke Gemeindeteams, die in Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam und dem PGR das Leben unserer fünf Pfarreien gestalten und voranbringen. Sie sind Animateure der Gemeinden vor Ort (Anima = Seele – Animator = Leben einhauchen, zum Leben bringen).
- Wir fördern die Lebendigkeit in überörtlichen thematischen Angeboten der katholischen Kirchengemeinde Karlsruhe-Durlach-Bergdörfer.
- Wir stellen sicher, dass sich beides gegenseitig stimuliert und stärkt.

**(4) Um dies zu erreichen, praktizieren wir einen christlichen Umgang miteinander.**

Das heißt konkret:

- Wir nehmen einander ernst und begegnen einander mit Respekt.
- Wir freuen uns über Vielfalt.
- Wir reden miteinander, nicht übereinander.
- Wir unterstellen dem Anderen gute Absichten und haben selbst welche.

**(5) Im Vertrauen auf Jesus gewinnen wir weitere Ehrenamtliche für die Dienste in unserer Kirchengemeinde.**

Das heißt konkret:

- Wir orientieren uns an den Charismen unserer Gemeindemitglieder.
- Wir beachten ihre Grenzen, sich in einem Handlungsfeld zu engagieren.
- Wir schätzen ihren Einsatz.

## **V. UNSERE PASTORALKONZEPTION**

Das Ziel der PastoralKonzeption ist es, eine verlässliche Basis für das vielfältige Handeln der Kirchengemeinde mit ihren fünf Pfarreien zu schaffen. Die PastoralKonzeption verstehen wir dabei nicht als eine statische Vorgabe, sondern als Grundlage für einen ständigen Prozess der Entwicklung unserer Gemeinde.

Für das konkrete pastorale Handeln in der Kirchengemeinde haben wir vorrangig vier Schwerpunktthemen ausgesucht:

1. Pastoral mit Familien, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
2. Liturgie und spirituelle Angebote
3. Altenpastoral
4. Entwicklung von Strukturen

Für diese vier Handlungsfelder beschreiben wir jeweils unsere Situation und die von uns erkannten Herausforderungen, unsere daraus entwickelten Ziele und Schwerpunkte sowie jene Maßnahmen, die wir zur Zielerreichung durchführen werden.

In einem späteren Schritt steht die Bearbeitung weiterer Handlungsfelder an, z. B. Caritas, Sakramentenpastoral, Ökumene, Kirchenmusik.

## Unsere Handlungsfelder

### 1. Handlungsfeld „Pastoral mit Familien, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen“

#### 1.1. UNSERE SITUATION UND DIE VON UNS ERKANNTEN HERAUSFORDERUNGEN

Bereits im Frühsommer 2014 wurde im Hinblick auf die Errichtung der neuen Kirchengemeinde damit begonnen, die Kinder- und Familienpastoral gemeinsam in den Blick zu nehmen und neu zu planen. Ein bis zwei Mal jährlich treffen sich seither die verschiedenen Teams (Familienforum) zum Austausch und zu Terminabsprachen. Ein „sichtbares Ergebnis“ dieser Zusammenarbeit ist der allgemeine Info-Flyer und der Halbjahresflyer mit den aktuellen Terminen.

Es gibt ein **vielfältiges gottesdienstliches Angebot**, das in der Regel durch kleine Teams von Ehrenamtlichen vor Ort getragen wird:

- jeweils am 1. Sonntag im Monat Familiengottesdienst in Grötzingen
- jährlich drei bis vier „Abenteuerlandgottesdienste“ in Wolfartsweier
- alle zwei Monate die „Zwergenkirche“ in Stupferich
- und die „Andacht für die Kleinsten“ in Durlach
- am 3. Sonntag im Monat die „Kinderkirche“ parallel zur Eucharistiefeier in Durlach
- Familiengottesdienste an den Pfarrfesten, Erntedank usw.

Vor allem in der **Advents- und Weihnachtszeit** gibt es in jeder der Pfarreien die Einladung, bei den Familiengottesdiensten, Krippenspielen und der Sternsingeraktion mitzumachen. Besonders bewährt hat sich seit drei bis vier Jahren eine Familiengottesdienstreihe im Advent. Die Gottesdienste werden von einem Team der Kirchengemeinde vorbereitet und finden jeweils in einer anderen Pfarrei statt.

In der Kirchengemeinde haben wir **acht katholische Kindertagesstätten** und die **ökumenische Kindertagesstätte Schalom** auf dem Bergwald (insgesamt 485 betreute Kinder in 30 Gruppen). Die Vernetzung der Kindergartenpastoral mit der Gemeindepastoral ist uns wichtig und bedarf in den kommenden Jahren noch einer Intensivierung, z. B. durch die „Jahresfestkreise“. Ein engagiertes Team von Frauen aus Stupferich bereitet diese drei bis vier Mal im Jahr zu zentralen Themen des Kirchenjahres vor. Das Angebot richtet sich an kleinere Kinder mit ihren Eltern. Es möchte religiöse Zugänge erschließen und baut auf ganzheitlichem Erleben und Erfahren auf. In Stupferich wird der „Jahresfestkreis“ gut angenommen.

Seit einigen Jahren gibt es in der Kirchengemeinde ein gut fundiertes Konzept zur **Taufvorbereitung** (ca. 80 Taufen im Jahr). Es wird von Ehrenamtlichen mitgetragen. Die Eltern sind zu zwei Taufelternabenden eingeladen. Beim zweiten Abend ist auch der Taufspender mit dabei. Es gibt im Laufe des Jahres mehrere Tauftermine an

Sonntagnachmittagen. Darüber hinaus feiern wir auch bewusst die Taufe im Gemeindegottesdienst.

Ein besonderes Anliegen der Familienpastoral ist es, die **Erstkommunionvorbereitung** (ca. 100 Erstkommunionen pro Jahr) in der Kirchengemeinde so zu gestalten, dass sie mit den Angeboten der Familienpastoral und der Jugendarbeit vernetzt ist. Darüber hinaus werden die Eltern auf vielfältige Weise verantwortlich in die Vorbereitung miteingebunden. So übernehmen sie als Katecheten die Verantwortung für die Gruppenstunden. Auf diese Weise versuchen wir der Situation der „Erstverkündigung“ bei Kindern und Eltern gerecht zu werden.

Im Rahmen der Erarbeitung eines neuen **Firmvorbereitungskonzeptes** wird es darum gehen, auch diese mit den verschiedenen Aktivitäten in der Jugendarbeit und Erwachsenenpastoral noch stärker zu vernetzen.

Auf dem Gebiet der Kirchengemeinde existieren **zahlreiche Schulen**, darunter sind neun Grundschulen. Die Grundschule in Aue und die Pestalozzischule in Durlach führen weiter auf die Werkrealschule. Die Grundschule in Grötzingen ist Teil der Augustenburg-Gemeinschaftsschule. Hinzu kommt die Turmberg-Förderschule in Durlach. In Durlach befinden sich das Markgrafengymnasium und die Friedrich-Realschule.

- Die ökumenischen Schulanfangs- und Schulschlussgottesdienste liegen in Verantwortung der Schulen, vorrangig der Religionslehrkräfte. Sie werden von diesen in Eigenverantwortung vorbereitet. In der Regel finden sie in den Kirchen statt.
- Die Einschulungsgottesdienste liegen in der Verantwortung der Kirchen. Sie werden in guter ökumenischer Zusammenarbeit vorbereitet und durchgeführt. Die Einschulungsgottesdienste sind in der Regel alle gut besucht.
- Schülergottesdienste gibt es in Stupferich, Hohenwettersbach und Grünwettersbach für die Kinder der 3. Klasse.

Es gibt in der Kirchengemeinde zwei **katholische Büchereien**, die von Ehrenamtlichen betreut werden: Aue und Wolfartsweier. Die wöchentlichen Öffnungszeiten werden vor Ort von Familien mit Kindern gut angenommen.

#### In der **Jugendarbeit**

- gibt es in allen fünf Pfarreien Ministrantengemeinschaften. Sie sind jeweils eigenständig, im Zusammenwachsen der Kirchengemeinde entstehen bereits gemeinsame Aktionen. Trotz vielfältigen Engagements wird es zunehmend schwieriger, nach der Erstkommunionvorbereitung Kinder für den Ministrantendienst zu gewinnen.
- In St. Cyriakus und St. Thomas (mit Filialen) gibt es eine gut funktionierende Jugendarbeit durch die KJG.
- In Grötzingen und Aue gibt es zudem eigenständige Teams, die Sommerlager durchführen.

- Musikalisch können sich Kinder und Jugendliche im Singkreis Durlach engagieren. Darüber hinaus gibt es in den Bergdörfern die Möglichkeit, im Kinderchor, in der Jugendband oder den Gitarrengruppen mitzumachen. Der Jugendchor der Kirchengemeinde besteht schon seit vielen Jahren und probt regelmäßig in Durlach. Diese verschiedenen Gruppierungen singen und spielen auf hohem Niveau und tragen alle regelmäßig zur Gestaltung der Gottesdienste und anderer Veranstaltungen in der Kirchengemeinde bei.

## **1.2. UNSERE ZIELE**

Familien mit Kindern und Jugendlichen sind die Zukunft unserer Kirchengemeinde. Deshalb wollen wir eine familienfreundliche Kirchengemeinde sein, die

- (1) Raum für Begegnung und Kennenlernen gibt
- (2) in den vielfältigen Angeboten der Familienpastoral Glaubenserfahrungen ermöglicht
- (3) mit dem Familienforum der Kirchengemeinde Familien als Ganze und die Familienmitglieder als Einzelne in ihren verschiedenen Lebenssituationen (Eltern und Kinder, Jugendliche, Alleinerziehende) begleitet
- (4) vernetzt erlebte Gemeinschaft ermöglicht
- (5) Interesse am kirchlichen Leben weckt
- (6) Kontaktmöglichkeiten schafft und so auch gerade Familien die Chance gibt, den Glauben neu für sich zu entdecken und gemeinsam zu leben
- (7) ihre Angebote durch eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit bekannt macht

## **1.3. UNSERE MAßNAHMEN**

### **Maßnahmen im Bereich Kinder und Familien:**

- Die Angebote der Kinder- und Familienpastoral werden durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit bekannt gemacht.
- Die bestehenden Teams werden durch die hauptamtlich und ehrenamtlich Verantwortlichen im Familienforum begleitet, unterstützt und gefördert.
- Es wird geprüft, ob es in jedem Gemeindeteam eine verantwortliche Person für die Familienpastoral geben soll, die auch Kontaktperson zur/zu den Kindertagesstätte/n der Pfarrei ist.
- Im Laufe des Kirchenjahres wird möglichst jede Kindertagesstätte in ein Ereignis der Pfarrei einbezogen.
- Es werden Räume zur Begegnung geschaffen, z. B. ein „Kirchenkaffee“. Die bestehenden Anlässe und Formen werden gefördert.

### **Maßnahmen in der Jugendarbeit:**

- Vernetzung der Akteure, die sich innerhalb der Kirchengemeinde für die Jugendarbeit engagieren, durch gemeinsame Treffen und Aktionen sowie die Bildung eines Jugendausschusses
- Fortbildungsangebote und Auffrischkurse für Jugendgruppenleiter
- Vernetzung der Erstkommunion- und Firmvorbereitung mit der Jugendarbeit
- Erarbeitung einer neuen Firmkonzeption
- altersgerechte Gruppenstunden der verschiedenen Jugendorganisationen
- ökumenische Zusammenarbeit
- Kooperation mit anderen Jugendorganisationen – auch über die eigene Kirchengemeinde hinaus

### **Maßnahmen für junge Erwachsene (im Alter bis 30 Jahre):**

- passende Angebote zum Thema Spiritualität, Glaube und Gemeinschaft
- Aktionen, regelmäßige Treffen oder niederschwellige Angebote in Form von zeitgemäßen Aktivitäten

## **2. Handlungsfeld „Liturgie – spirituelle Angebote“**

### **2.1. UNSERE SITUATION UND DIE VON UNS ERKANNTEN HERAUSFORDERUNGEN**

In den einzelnen Pfarreien findet **ein vielfältiges liturgisches Leben** statt, das sich an die unterschiedlichsten Zielgruppen richtet.

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass spezielle anlassbezogene Gottesdienste oder pfarreübergreifende Gottesdienstformen gut angenommen werden. Unabhängig davon haben sich die einzelnen Pfarrgemeinden mit verschiedenen Angeboten ein eigenes Profil erarbeitet.

Als Herausforderung erleben wir die Veränderung der Sonntagskultur, den rückläufigen Gottesdienstbesuch (zurzeit noch ca. 5 % der Mitglieder der Kirchengemeinde), die geringer werdende Zahl der Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie die zunehmende Diversität der Erwartungen an die liturgische Gestaltung der Gottesdienste. Herausfordernd ist ebenfalls die Koordination der Gottesdienstzeiten (und -wege) am Wochenende und an den Hochfesten sowie die drohende Perspektive, möglicherweise Kirchengebäude schließen zu müssen.

### **2.2. UNSERE ZIELE**

Wir haben folgende Ziele im Handlungsfeld „Liturgie – spirituelle Angebote“:

- (1) Wir fördern das gottesdienstliche Profil der einzelnen Pfarreien neben pfarreübergreifenden Gottesdiensten.
- (2) Wir lernen in den bestehenden Gruppen und Gremien, unsere Lebenserfahrungen im Licht des Evangeliums zu deuten.
- (3) Wir bereiten erwachsene Taufbewerber in unseren Pfarreien auf ihre Taufe vor und beheimaten sie in unserer Kirchengemeinde.
- (4) Im Rahmen der Fortschreibung dieser Pastorkonzeption beschreiben wir das „Handlungsfeld Sakramentenpastoral“.

### **2.3. UNSERE MAßNAHMEN**

Zur Erreichung unserer Ziele

- bauen wir ein Team an Wortgottesdienstleitern auf und schulen diese regelmäßig
- bieten wir spirituelle Angebote zur Erneuerung und Vertiefung des Glaubens, z. B. „Exerzitien im Alltag“
- schaffen wir Besinnungsangebote für unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen
- schaffen wir ein von den Gemeindeteams und weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen getragenes Erwachsenenkatechumenat (Taufvorbereitung für Erwachsene)

## **3. Handlungsfeld „Altenpastoral“**

### **3.1. UNSERE SITUATION UND DIE VON UNS ERKANNTEN HERAUSFORDERUNGEN**

Die gegenwärtige gesellschaftliche Situation ist geprägt durch eine „auf dem Kopf stehende Alterspyramide“. Die damit verbundenen Herausforderungen einer immer größer werdenden Bevölkerungsschicht (hoch-)betagter Menschen scheinen jedoch erst wenig im Bewusstsein unserer Kirchengemeinde verankert zu sein. Im biblischen Leitbild (Mk 4, 35ff.) betrachtet: Wir sitzen alle im selben Boot! Will heißen: Wir sind darauf bedacht, gemeindliche Verbundenheit mit allen Menschen auf dem Gebiet unserer Kirchengemeinde zu leben – ob im eigenen Zuhause oder im Heim.

In unserer Kirchengemeinde befinden sich neun Altenpflegeheime sowie eine Einrichtung des Betreuten Wohnens mit ca. 1.000 Bewohnern und einer Einrichtung der Tagespflege mit variabler Klientenzahl (Stand August 2018).

### **3.2. UNSERE ZIELE**

#### **(1) Lebensraum „Kirche im Altenheim“**

In den stationären Einrichtungen übernehmen wir im Rahmen einer ganzheitlichen Versorgung und Betreuung Verantwortung für die Seelsorge. Diese richtet sich als offenes Angebot an alle Menschen ohne Unterschied in Konfession und Religion.

#### **(2) „Vernetzung der Kirchengemeinde mit ihren Heimen“**

Wir schaffen Rahmenbedingungen, dass sich Heimbewohner weiterhin der Kirchengemeinde zugehörig fühlen können.

#### **(3) Erlebnis „Generationenreichtum“**

Wir machen die Teilhabe verschiedener Generationen mit ihrer Lebenserfahrung und kindlichem/jugendlichem Interesse füreinander erlebbar. Jede/r ist ein Teil des Ganzen – und: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

#### **(4) „Vernetzung der Kirchengemeinde mit alten Menschen, die in ihrer Wohnung leben“**

Wir erhalten bzw. stellen den Kontakt zu Menschen her, die aus eigener Kraft nicht mehr den Kontakt zur Kirchengemeinde aufrechterhalten können.

### **3.3. UNSERE MAßNAHMEN**

*Zu (1): Lebensraum „Kirche im Altenheim“*

- Wir bieten ein Angebot regelmäßig stattfindender Gottesdienste in den Altenpflegeheimen in Abstimmung mit dem Pastoralteam/den Priestern.
- Wir bringen unser Anliegen der Altenheimseelsorge ins Gespräch bei den evangelischen Geschwisterkirchen und der Ehrenamtsbörse der Stadt Karlsruhe.

- Dadurch gewinnen wir Ehrenamtliche als Mitarbeiter/innen in der Seelsorge und laden sie zu einem Informationsabend ein, wofür wir Unterstützung seitens des Caritasverbandes Karlsruhe anfordern.
- Wir befähigen die gewonnenen ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen durch Kursangebote auf Ebene der Diözesanstelle (Ausbildungskurs zum Leiter von Wortgottesfeiern) bzw. des Dekanates.
- Wir erarbeiten mit ihnen ein differenziertes und angemessenes Angebot im Besuchsdienst.

*Zu 2: „Vernetzung Kirchengemeinde mit ihren Heimen“*

- Haupt- und Ehrenamtliche begleiten Bewohner und ihre Angehörigen in persönlichen Gesprächen.
- Haupt- und Ehrenamtliche arbeiten in der Sterbebegleitung mit und kommunizieren den bekundeten Wunsch nach kirchlichem Beistand an entsprechende Stelle weiter.
- Wir vernetzen unsere Pfarreien mit den Einrichtungen der Altenpflege über die Gemeindeteams.

*Zu 3: Erlebnis „Generationenreichtum“*

- Kindergarten-, Erstkommunion-, Firm- und Sternsingergruppen besuchen die Bewohner der Altenheime.
- Jugendliche engagieren sich im Rahmen eines Firmprojektes oder unabhängig davon in den Altenheimen oder im Besuchsdienst.

*Zu 4: „Vernetzung der Kirchengemeinde mit alten Menschen, die in ihrer Wohnung leben“*

- Wir bauen einen Altenbesuchsdienst auf bzw. bauen diesen aus.
- Unsere Altenpastoral kooperiert mit der „Nachbarschaftshilfe“ der Kirchengemeinde.
- Wir tragen Sorge dafür, dass die Krankenkommunion auf Wunsch nachhause gebracht wird.
- Wir organisieren Fahrdienste zu den Gottesdiensten.

## **4. Handlungsfeld „Strukturen, die der Zielerreichung dienen“**

### **4.0. „SEELSORGE IN BEZIEHUNG“**

„*Seelsorge in Beziehung*“ – dieser Grundgedanke zieht sich wie ein roter Faden durch dieses Handlungsfeld.

Seelsorge ist auf Kommunikation und Beziehung angelegt. Ohne diese lebendigen Elemente des Miteinanders sind Gemeindeleben und eine christliche Gemeinschaft nicht denkbar. Als Getaufte und Gefirmte sind wir dazu berufen, das Leben anderer und damit unser eigenes Leben zu bereichern („Leben in Fülle“).

Als haupt- und ehrenamtlich in der Pastoral Tätige verkünden wir einen menschenfreundlichen Gott, einen zugewandten Jesus und einen lebensspendenden Heiligen Geist. Als Mose Gott nach seinem Namen fragt, offenbart sich Gott als der „Ich bin, der Ich-bin“ (Ex.3,14). Gott ist, Gott ist da, Gott ist für uns da. Auch Jesus lebte in unzähligen Beziehungen und Begegnungen, teilte mit den Menschen das Leben und hatte Freude an Begegnung und Beziehung. In der Art, wie Jesus den Menschen begegnete, wird sichtbar, was dieser Satz bedeutet. Er ging auf die Menschen zu, er besuchte sie zu Hause, er heilte, er ermutigte sie, er ermahnte sie, er feierte und aß mit ihnen, er schloss niemanden aus.

In der Seelsorge unserer Kirchengemeinde möchten wir dieses „Ich bin für Euch da“ neu entdecken und Strukturen schaffen, die eine entsprechende Gestaltung des Gemeindelebens und dessen Leitung ermöglichen. „Überschaubare Räume“ und „verlässliche Ansprechpartner“ sind dazu eine Hilfe.

Wir evaluieren regelmäßig, an welchen Stellen dies gelingt bzw. noch nicht gelungen ist und nehmen Korrekturen vor, wenn wir hinter unserem Anspruch „Seelsorge in Beziehung“ zurückbleiben.

### **4.1. Als Kirchengemeinde zusammenwachsen**

#### **4.1.1. UNSERE SITUATION UND DIE VON UNS ERKANNTEN HERAUSFORDERUNGEN**

Aus Fehlern und Verletzungen, die sich in der Vergangenheit ereignet haben, lernen wir, dass für das Zusammenwachsen unserer Kirchengemeinde entsprechende strukturelle und organisatorische Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Auf der anderen Seite gelingt unser Zusammenwachsen nur, wenn dieser Entwicklungsprozess mit seinen Konsequenzen in den Pfarreien mitgetragen und mitgestaltet wird.

## **4.1.2. UNSERE ZIELE UND MAßNAHMEN**

### **(1) Vision und Roadmap:**

Unser Zusammenwachsen bedarf einer gemeinsamen Zukunftsvision und einer Roadmap zur Umsetzung.

#### **Maßnahmen:**

- Pastoralteam und Pfarrgemeinderat beantworten jährlich folgende Fragen: Welche Ziele verfolgen wir in den nächsten Jahren und welche Strukturen schaffen beziehungsweise verändern wir dazu in welchen Zeiträumen?
- Die Gemeindeteams adaptieren und konkretisieren die strategischen und strukturellen Rahmungen auf die jeweilige Situation in der Pfarrei in einer Jahresplanung.

### **(2) Kommunikation und Interaktion:**

Unser Zusammenwachsen bedarf des gemeinsamen Nachdenkens und Beratens, des Austausches von Erfahrungen und Ideen in einer transparenten authentischen Kommunikation in persönlichen Begegnungen.

#### **Maßnahmen:**

- Der Pfarrgemeinderat trägt Sorge für einen transparenten Informationsfluss (z. B. durch eine frühzeitige Veröffentlichung der Tagesordnung der PGR-Sitzungen, eine zeitnahe Veröffentlichung der PGR-Protokolle, eine regelmäßige Information über Projekte und deren Entwicklungsstand).
- Die Gemeindeteams (s. 4.2.) beraten Ideen, Anregungen, Kritik und Fragen aus der Gemeinde zur Weiterentwicklung der Pfarrei und der Kirchengemeinde und leiten diese gegebenenfalls an den Pfarrgemeinderat weiter.
- Der Pfarrgemeinderat und die Gemeindeteams fördern Orte der Begegnung und des Austausches.
- Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter/innen in der Kirchengemeinde verpflichten sich dazu, die jeweils richtigen Personen rechtzeitig und vollständig zu informieren. Sie versichern sich, ob die Informationen bei den Adressaten angekommen sind.
- Zur Gewährleistung von Verlässlichkeit trägt der Pfarrgemeinderat Sorge dafür, dass ein Konzept der Regelkommunikation für die Kirchengemeinde erarbeitet wird, in welchem Zuständigkeiten und Erreichbarkeiten geregelt und Beratungs- und Entscheidungsprozesse definiert sind.

### **(3) Entwicklungstempo und Handlungsfähigkeit:**

Unser Zusammenwachsen als Kirchengemeinde ist ein langfristiger Prozess mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten und Schwerpunkten in den einzelnen Pfarreien. Ziel ist dabei immer, der Situation vor Ort gerecht zu werden und

Mitglieder der Kirchengemeinde in ihrer Eigenverantwortlichkeit handlungsfähig zu machen.

#### **Maßnahmen:**

- Im Sinne einer Zielplanung berät der Pfarrgemeinderat jeweils in der zweiten Kalenderhälfte eines Jahres, welche Maßnahmen der Pastorkonzeption im Folgejahr umgesetzt werden.
- Die Gemeindeteams konkretisieren diese Maßnahmen in einer Jahresplanung für ihre Pfarrei und kommunizieren deren Umsetzung an den Pfarrgemeinderat.
- Pastoralteam, Pfarrgemeinderat und Gemeindeteams tauschen sich regelmäßig über den Entwicklungsprozess der Kirchengemeinde aus. Im Blick sind dabei auch die Fragen, ob die Gemeindemitglieder die notwendigen Voraussetzungen für ihr Engagement (Fortbildungen, Infrastruktur, Kommunikationswege etc.) vorfinden und in welcher Weise engagierte Gemeindemitglieder Wertschätzung erfahren und motivierende Erfolge ihrer Arbeit erleben.
- Angesichts der tiefgreifenden Veränderungen in Gesellschaft und Kirche sind Experimente und das Ausprobieren neuer Wege notwendig. Deshalb gilt: Was nicht verboten ist, ist erlaubt – es darf gemacht werden.

## **4.2. Lebendige Pfarreien vor Ort stärken**

### **4.2.1. UNSERE SITUATION UND DIE VON UNS ERKANNTEN HERAUSFORDERUNGEN**

„Die Pfarreien bilden die zentrale Identifikationsgröße für Menschen, die am kirchlichen Leben teilnehmen wollen“ (Richtlinien für Seelsorgeeinheiten der Erzdiözese Freiburg vom 24.02.2013, 2.1 „Die Pfarreien“). Deshalb ist die Stärkung des kirchlichen Lebens vor Ort in den Pfarreien ein wesentliches Element der strukturellen Ausrichtung der Kirchengemeinde. Um „der Kirche vor Ort ein Gesicht zu geben“, bildet jede Pfarrei der Kirchengemeinde ein Gemeindeteam („Selbstverständnis und Aufgaben des Gemeindeteams“ sind im Anhang dieser Pastorkonzeption beschrieben). In der Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat gilt das Subsidiaritätsprinzip: Alle Aufgaben und Dienste werden so weit wie möglich vor Ort in den Pfarreien wahrgenommen.

### **4.2.2. UNSERE ZIELE UND MAßNAHMEN**

#### **(1) Eigenverantwortung der Pfarreien für das kirchliche Leben vor Ort:**

Wir erhalten und stärken die Traditionen und die Eigenverantwortung unserer Pfarreien.

**Maßnahmen:**

- Unterstützung der Arbeit der Gemeindeteams in den Pfarreien.
- In Zusammenarbeit mit dem Stiftungsrat trägt der Pfarrgemeinderat Sorge für ausreichende Versammlungs- und Gottesdiensträume. Dazu erstellt der Pfarrgemeinderat eine Gebäudekonzeption für das Gebiet der Kirchengemeinde.
- Umsetzung des erarbeiteten Schlüsselkonzeptes.
- Bedarfsgerechte Präsenz der Pfarrsekretärinnen in den Pfarreien (incl. Vertretungsregelungen).

**(2) Geklärte Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten:**

In der Kirchengemeinde gibt es eine Vielzahl inhaltlicher wie örtlicher Zuständigkeiten. Für jedermann muss ersichtlich sein, in welcher Angelegenheit man sich wann, an wen, wo und wie wenden kann.

**Maßnahmen:**

- Festlegung und Kommunikation der Zuständigkeiten und Aufgaben der Seelsorgerinnen und Seelsorger des Pastoralteams.
- Erstellung und Veröffentlichung eines Organigramms der Kirchengemeinde mit Zuständigkeiten und Aufgaben (incl. Vertretungsregelungen), Sprechzeiten, Telefonnummern, E-Mail-Adressen.

## Dank

Von Oktober 2017 bis Februar 2019 haben der Pfarrgemeinderat sowie fünf von ihm eingerichtete thematische Arbeitsgruppen die vorliegende Pastorkonzeption erarbeitet. Die Gemeindeteams haben die Pastorkonzeption im Herbst 2018 beraten und dem Pfarrgemeinderat ihre Anmerkungen und Anregungen zur Einarbeitung an die Hand gegeben. Gesteuert wurde der Prozess der Erarbeitung der Pastorkonzeption von einer dreiköpfigen Lenkungsgruppe mit einer Begleitung durch einen externen Berater.

Der Pfarrgemeinderat dankt allen, die dazu beigetragen haben, dass unsere Kirchengemeinde nunmehr eine Pastorkonzeption hat, die das Handeln der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zukünftig leitet. „Mit Jesus in einem Boot“ stellen wir uns auf der Basis dieser Pastorkonzeption den Entwicklungs-herausforderungen unserer Kirchengemeinde und erbitten dazu Gottes Segen.

Durlach, den 25. Juni 2019

Für den Pfarrgemeinderat



Alexander Belle  
Pfarrgemeinderatsvorsitzender

Für das Pastoralteam



Thomas M. Maier  
Leitender Pfarrer

Impressum:

Herausgeber: Römisch-Katholische Kirchengemeinde Karlsruhe-Durlach-Bergdörfer  
V.i.S.d.P.: Pfarrer Thomas M. Maier, Leiter der Römisch-Katholischen Kirchengemeinde Karlsruhe-Durlach-Bergdörfer, Druck: Gemeindebriefdruckerei

Anhang: „Selbstverständnis und Aufgaben der Gemeindeteams“



## Die Gemeindeteams in unserer Kirchengemeinde

**Auszug aus der Satzung für die Pfarrgemeinderäte** (bis 14.06.2019 geltende Fassung)

### § 17 Gemeindeteam

1. Die Gemeinden der Seelsorgeeinheit bilden jeweils in der Regel ein Gemeindeteam. Dieses dient der Förderung des kirchlichen Lebens und seiner Präsenz im gesellschaftlichen Umfeld der einzelnen Gemeinden der Seelsorgeeinheit. Hierzu gehört insbesondere die Sorge für die drei Grundvollzüge der Kirche: Liturgia, Martyria und Diakonia.
2. Die aus einer Gemeinde gewählten Pfarrgemeinderatsmitglieder schlagen gemeinsam mit dem Pfarrer der Seelsorgeeinheit dem Pfarrgemeinderat Personen für das Gemeindeteam vor. Nach deren Bestätigung durch Beschluss des Pfarrgemeinderates beruft der Pfarrer der Seelsorgeeinheit die vorgeschlagenen Personen in das Gemeindeteam; dies geschieht in der Regel für mindestens zwei Jahre. Die Berufung wird anschließend im Rahmen der sonntäglichen Eucharistiefeier der Gemeinde bekannt gegeben.
3. Ein Gemeindeteam kann jederzeit gebildet werden. Es bleibt längstens bis zur konstituierenden Sitzung eines neu gewählten Pfarrgemeinderates bestehen. Dem Gemeindeteam gehören an:
  - a) der Pfarrer der Seelsorgeeinheit; statt des Pfarrers kann jederzeit, in der Regel dauerhaft, ein Mitglied des Seelsorgeteams in das Gemeindeteam entsandt werden;
  - b) mindestens ein unmittelbar gewähltes Mitglied des Pfarrgemeinderates, nach Möglichkeit aus der betreffenden Gemeinde und
  - c) die gemäß Abs. 2 Berufenen aus der betreffenden Gemeinde.
4. Das Gemeindeteam bestimmt aus der Reihe der Berufenen oder den ihm angehörenden Pfarrgemeinderatsmitgliedern einen Sprecher, der die Treffen des Gemeindeteams leitet. Es soll ein Vertreter bestimmt werden.
5. Ein Mitglied gem. Abs. 3 Buchst. b) und c) gehört dem Gemeindeteam nicht mehr an, wenn es gegenüber dem Sprecher sein Ausscheiden erklärt. Dieser informiert unverzüglich den Pfarrgemeinderat und den Pfarrer der Seelsorgeeinheit. Nach Möglichkeit nimmt im Fall des Buchst. b) ein anderes Pfarrgemeinderatsmitglied die Stelle des Ausgeschiedenen ein.
6. Über den Ausschluss eines Mitglieds gem. Abs. 3 Buchst. b) und c) entscheidet der Pfarrgemeinderat mit zwei Dritteln seiner stimmberechtigten Mitglieder. Nach Möglichkeit nimmt im Fall des Buchst. b) ein anderes Pfarrgemeinderatsmitglied die Stelle des Ausgeschlossenen ein.
7. Sonstige Streitigkeiten gleich welcher Art sollen im Pfarrgemeinderat erörtert und entschieden werden.

### **Die Vorgabe unserer Pastoralkonstitution (4.2.1.)**

„Die Pfarreien bilden die zentrale Identifikationsgröße für Menschen, die am kirchlichen Leben teilnehmen wollen“ (Richtlinien für Seelsorgeeinheiten der Erzdiözese Freiburg vom 24.02.2013, 2.1 „Die Pfarreien“). Deshalb ist die Stärkung des kirchlichen Lebens vor Ort in den Pfarreien ein wesentliches Element der strukturellen Ausrichtung der Kirchengemeinde. Um „der Kirche vor Ort ein Gesicht zu geben“, bildet jede Pfarrei der Kirchengemeinde ein Gemeindeteam. In der Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat gilt das Subsidiaritätsprinzip: Alle Aufgaben und Dienste werden so weit wie möglich vor Ort in den Pfarreien wahrgenommen.

### **Selbstverständnis und Aufgaben des Gemeindeteams:**

- ✓ Das Gemeindeteam fördert das gewachsene kirchliche Leben vor Ort und sorgt für eine kirchliche Präsenz im gesellschaftlichen Umfeld der Pfarrei.
- ✓ Dabei richtet sich das Handeln des Gemeindeteams an den „Pastoralen Leitlinien“ der Pastoralkonzeption der Kirchengemeinde (s. 4.) aus.
- ✓ Das Gemeindeteam trägt – gemeinsam mit den für die Pfarrei zuständigen Verantwortlichen des Seelsorge-Teams – Sorge für ein lebendiges Gemeindeleben in der Pfarrei. Es setzt Impulse in allen Grundvollzügen der Kirche: Martyria (Glaubensverkündigung), Leiturgia (gottesdienstliches Feiern), Diakonia (solidarische Nächstenliebe) und Kononia (Gemeindebildung und -wachstum). Das Gemeindeteam sorgt dafür, dass die Pfarrei so ihr spezifisches Profil weiterentwickelt und ihre Identität festigt.
- ✓ Das Gemeindeteam unterstützt die Arbeit der Gruppierungen vor Ort. Es vernetzt deren Arbeit durch gemeinsame Aktionen, Veranstaltungen und Gottesdienste.
- ✓ Die Mitglieder des Gemeindeteams suchen die Begegnung mit den Menschen, die in der Pfarrei leben. Sie nehmen deren Lebenswirklichkeiten wahr und entwickeln hieraus Impulse zur Gestaltung des kirchlichen Lebens vor Ort. In ihren Begegnungen entdecken sie Talente (Charismen), für deren Trägerin/innen sie Möglichkeiten eines ehrenamtlichen Engagements in der Pfarrei ausfindig machen und diese Menschen zur Mitarbeit einladen.
- ✓ Das Gemeindeteam unterstützt den Stiftungsrat bei seiner Aufgabe, die Liegenschaften der Pfarrei und deren Ausstattung zu unterhalten, zu renovieren und bei Bedarf zu erweitern. Es bildet – so erforderlich – einen Bauausschuss. Das Gemeindeteam kann beim Stiftungsrat Anträge für den Haushalt der Kirchengemeinde stellen.
- ✓ Die Gemeindeteams adaptieren und konkretisieren die strategischen und strukturellen Rahmungen auf die jeweilige Situation in der Pfarrei in einer Jahresplanung.
- ✓ In Absprache mit dem Stiftungsrat verfügt das Gemeindeteam für seine laufende Arbeit über ein eigenes Jahresbudget.
- ✓ Die/der Sprecher/in des Gemeindeteams pflegt Kontakt zu Sprechern/innen der anderen Gemeindeteams in der Kirchengemeinde. Alle Mitglieder der Gemeindeteams treffen sich in regelmäßigen Abständen.
- ✓ Die Sitzungen des Gemeindeteams werden angekündigt und sind öffentlich. Die Sitzungsprotokolle werden veröffentlicht. Das Gemeindeteam berichtet regelmäßig über seine Arbeit.
- ✓ Die Zusammensetzung des Gemeindeteams erfolgt – so zukünftig kein anderer Modus gefunden wird – gemäß § 17, Abs. 2. und 3., der geltenden Satzung für die Pfarrgemeinderäte.